

Appenzellerland: 03. Mai 2010, 01:03

Gegensätze vor Augen führen

Am zweiten Abend des A-cappella-Festivals in Appenzell stand fest: Die sechste Ausgabe würde wie ihre Vorgängerinnen ein weiteres Erfolgskapitel schreiben. Der Freitagabend stand dabei ganz im Zeichen des Kontrasts.

CHRISTIAN KÖPPEL

Appenzell. Die Berner Voxtasy machten gleich zu Beginn ihres Auftritts eines klar: Sie waren an diesem Abend mit grauen Haaren, Falten und Übergewicht stellvertretend im Besitz der «Lizenz für Oldies». Danach lieferten sie jedoch bergeweise Beweismaterial dafür, dass daraus durchaus Kapital geschlagen werden kann. Mit ausgeklügelten Arrangements und einer gewitzten Choreographie verliehen sie jedem Song eine persönliche Note.

Anzeige



Dabei suchten sie die Nähe zum Original wie in Meatloafs sehr pathetischem «I want my money back» oder schufen wie mit Beatbox in «Fischer» von Patent Ochsner einen gezielten Kontrapunkt. Beides gelang den Berner Vokalistinnen bestens. Yvonne Baumer, Susann Rieben, Marc Jenni, Markus Kocher und Aadhar Zimmermann sind seit rund acht Jahren eine feste Grösse in der Schweizer A-cappella-Szene. Auch neben ihren Auftritten als Voxtasy sind die fünf im musikalischen oder szenischen Umfeld zu Hause.

Abwechslungsreich

Ihr Auftritt bot eine ganze Menge. Die abwechslungsreiche Auswahl der Songs, die stimmige Performance, die anspruchsvollen Stimmsätze und die schön soliden Solostimmen machten Voxtasy zu einem sehr unterhaltsamen Act. Höhepunkte gab es einige, der Gebärdenrefrain in «Mensch» setzte noch einen oben drauf. Dass das Berner Quintett im Anschluss an ihre Darbietung vom Publikum wiederholt auf die Bühne geklatscht wurde, verwunderte deshalb nicht.

Nach einer längeren Pause gehörte die Bühne den Medlz. Damit war auch klar, worauf Voxtasy in ihrer Ansage noch anspielten. Das zweite Quintett des Abends – diesmal eine reine Girlgroup – vertrat eine durchwegs junge Generation. So jung, dass die fünf Frauen selbst schon beinahe wieder aus ihrer Zielgruppe herausfallen. Bine, Lydia, Silli, Mary und Nelly stellten das Publikum vor die Wahl: die Wiedergeburt des Teenagers in einem selbst oder das urplötzliche Bewusstsein für das eigene Alter. Dazwischen tat sich bei den Medlz nicht viel auf, sah man vom Lied über den schwulen Hund ab. Der Auftritt der fünf Deutschen bot durchgestylte Perfektion und damit durchaus Unterhaltungswert. Obwohl sie auf ihrer Homepage davon erzählen, wie sie sich 1996 in einem Chorlager gefunden hätten, würde man ihnen auch ein Casting durchaus glauben. Medlz wirken wie die Auferstehung der Spice Girls: wie die Auslege in einer Modeboutique – stylisch, aber auch ein wenig langweilig.

Wiedergeburt

Wer sich jedoch mit den Themen identifizieren konnte, der kam bei den Medlz auf seine Rechnung. Die Stimmung in der Aula Gringel war begeistert, fast erinnerte sie ein wenig – was sonst – an die Spice Girls. Den Unterhaltungswert fand man auch im Songprogramm, das sogar Mundart beinhaltete. Ein solides Kollektiv trug ebenfalls dazu bei, dass der Abend mit den Medlz gefiel, einzelne Sololeistungen konnten das weniger. Dazu recht witzige Anmoderationen, wobei der Witz vom von der Sonne geröteten Décolleté weitaus passender schien als dass die Appenzeller nicht bloss melken, sondern auch singen würden. Die fünf boten perfekte Unterhaltung inklusive Gimmicks wie ein gesungener Fadeout. Etwas enttäuschend dafür die technischen Tricks, die elektronische Erzeugung der Basstimmen oder

Effektgeräte auf den Stimmen. So könnte man denn ein Fazit aus einem Mediz-Zitat ziehen: Wer's verstand, aus dem Auftritt der fünf jungen Frauen Satisfaktion zu erlangen, der durfte sich über einen rundum gelungenen Abend freuen.

Diesen Artikel bookmarken bei...



Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.
